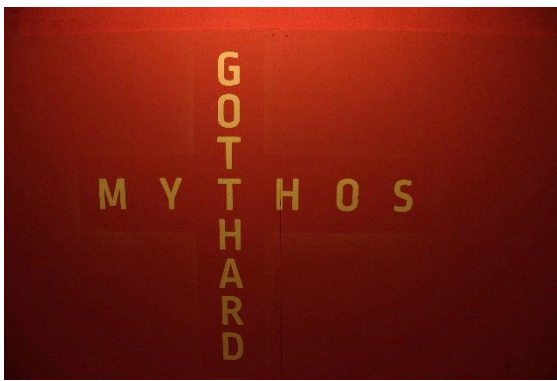




Mythos Gotthard

Der Gotthard ist ein besonderer Berg. Alle grossen Flüsse, welche in alle Landesteile fließen, entspringen im Gotthardmassiv. Der Gotthard ist die gefühlte Mitte der Schweiz. Und er ist seit alters her die Verbindung zwischen dem Tessin und der Nordschweiz.



Durch die Reduit-Doktrin während des Zweiten Weltkrieges erhielten die Alpen für die Schweizerische Eidgenossenschaft eine besondere Bedeutung. Es galt nicht mehr, nur die äusseren Grenzen zu verteidigen, sondern in den Alpen zu überleben.

Am Anfang

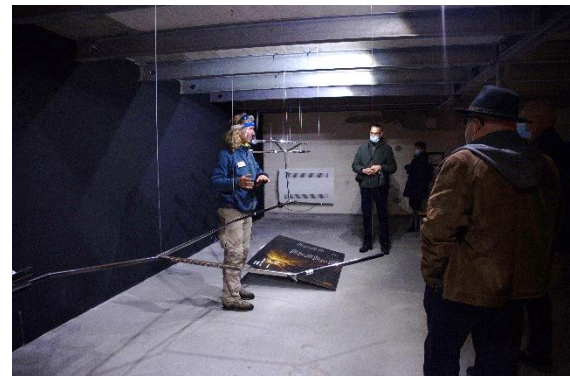


Im fahlen Licht des Herbsttages wurden wir von unserem Führer Jürg Hunziker begrüsst. Hier gab es einen groben Abriss über die neuere Geschichte des heutigen Museums.

Mit zügigem Schritt führte er uns dann durch die Festung und wusste uns auf spannende und aufgeräumte Art zu fesseln.

Den Überblick gewinnen

In einer Kaverne hängen metallene Rohre. Sie bilden das Modell der ganzen Anlage Sasso San Gottardo. Hier kann uns Jürg Hunziker die einzelnen Stollen und Kavernen erläutern.



Solange man sich in den Stollen bewegt, ist es schwierig, sich zu orientieren. Und es ist ja altes Organisatoren-Wissen, dass Modelle helfen, sich einen Überblick zu verschaffen. Aber wir wissen auch: The map is not the road.

Bau der Anlage

Als Teil der Reduit-Strategie im zweiten Weltkrieg wurde die Anlage als «Sasso da Pigna» gebaut. In nur drei Jahren waren die vier Geschütze bereit und Ende 1945 war die Anlage fertig erstellt.



Mit einfachen Mitteln, wie wir sie uns heute kaum mehr vorstellen können, wurden die Stollen in den Felsen getrieben. Es galt Stollen

in der Länge von ca. 2,5 km Länge und Geschütz-Bunker, sowie Kavernen für Mannschaft, Offiziere, Magazine, technische Anlagen zu erstellen. Eine beeindruckende Leistung.

Zudem galt, wie für die anderen Festungen auch, strenge Geheimhaltung. Diese wurde 2001 aufgehoben.

Geschütze als Zweck der Anlage

Die ganze Anlage mit ihren Mannschaftsräumen, Magazinen und weiteren technischen Installationen diente dazu, dass vier Geschütze, versteckt und getarnt gegen Eindringlinge von Süden her eingesetzt werden könnten. Zum Glück war dies nie nötig, der Sturm des zweiten Weltkrieges verschonte die Schweiz mit Kampfhandlungen.



Heute hat diese Art der Geschütze keinen Sinn mehr, gelenkte Waffen können das Ziel aufspüren und zerstören. Die fix installierten Geschütze würden so von einem Gegner vernichtet.

Leben im Stollen

In Kompanie-Stärke war die Anlage besetzt. Und dies in den Kriegsjahren ununterbrochen, danach im Rahmen von Wiederholungskursen. Aber da die Anlage strenger Geheimhaltung unterstand, durfte die Festung nicht einfach verlassen werden, um ein wenig frische Luft zu schnuppern. Eine Situation, die nicht immer einfach auszuhalten war.



Und trotz der Einrichtung aus Holz tut sich im Kantonement keine heimelige Atmosphäre breit. Eng war es und das Leben war einfach und monoton.

Bergkristall

Heute geht es in der historischen Festung nicht nur um Militaria, sondern auch um Wunder aus den Tiefen der Felsen.



Diese mächtigen Bergkristalle wurden nicht in diesen Stollen gefunden sondern von Strahlern im Gotthardgebiet. Hier kommen sie richtig zur Geltung: drei mal drei Meter und anderthalb Tonnen schwer ist diese Kristalgruppe. Ein Blick, oder gar mehrere Blicke, auf dieses Naturwunder lohnen sich.

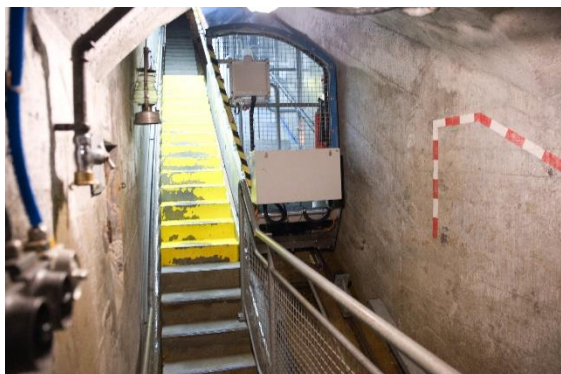
Ein Kraftwerk

Der Betrieb der Anlage brauchte Strom, für die Beleuchtung, aber auch zum Kochen, für die Geschütz und wo nötig die Belüftung. Da von aussen keine Zuleitungen gebaut werden konnten, um keine Spuren zur Festung zu hinterlassen, wurde mit Dieselgeneratoren der notwendige Strom erzeugt. Leider sind die Generatoren nicht mehr im Einsatz, es wäre

für Diesel-Freunde eine Freude, diese Maschinen laufen zu hören.



Mit der Metro fahren



Die Festung ist nicht auf einer Ebene, sondern es gilt einige Höhendifferenzen zu überwinden. Um die Munition zu den Geschützen hochzufahren, wurde eine Mat Seilbahn errichtet, welche 80 Meter die Lasten in die Höhe hievte. Nun dient die 2012 erneuerte Bahn dem Personentransport und als Besucher genossen wir die kurze Fahrt im Stollen. Allerdings Metro-Gefühle wie in einer Grosstadt konnten im offenen Bahnwagen nicht aufkommen.

Ausblick in die Berge

Lange wandelten wir im dunklen Stollen, einige wenige Lampen geben zur Orientierung genügend Licht. Unverhofft aber lässt sich eine Türe öffnen und wir hatten einen prächtigen Ausblick in die Schneeberge des Gotthardmassivs. Und gerade in diesem Moment zeigt sich auch ein wenig die Sonne, an dem sonst trüben Herbsttag.

Von der Vergangenheit in die Gegenwart

Noch lange wurde die Festung Sasso San Gottardo von der Armee genutzt. Aber mit den veränderten Technologien der Kriegsführung und der geänderten Bedrohungslage wurde die Anlage obsolet. Für militärische Zwecke nicht mehr nötig, wurde sie 1998 stillgelegt. Nach einer wechselvollen Geschichte steht nun Sasso San Gottardo den Besuchern offen und kann so über die Zeit aus der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts berichten. Dazu gehört auch der Mythos Gotthard.

Ein Blick in die Zukunft

Zurzeit ist Winterpause, aber wer nun Lust hat, das Festungs-Museum zu besuchen, erfährt alles Wissenswerte auf der Homepage <https://www.sasso-sangottardo.ch/>.

Zum Schluss

Wir danken Jürg Schaad herzlich für den spannenden Nachmittag und die gute Organisation. Corona-konform und dennoch bequem wurden wir mit dem Shuttle von Altdorf zur Passhöhe geführt. Leider musste das traditionelle gemeinsame Nachtessen entfallen, und damit natürlich auch der ebenso traditionelle Weiterbildungsblock.

Wohin geht es das nächste Mal? Als Termin kann man sich den 30. April 2021 vormerken.

Photos (ausser wo genannt) und Bericht: Marcel Niederer